

# HOSPITALAKTUELL

Das lesen Sie in der neuen Ausgabe:



Seite 4  
Ausbildungskampagne für Berufe mit Zukunft

- 2 | Marien-Hospital Erwitte**  
Neues Patiententrufsystem zur Überbrückung von Wartezeiten  
Umbau der stationären Aufnahme  
Café Marieneck im Marien-Hospital Erwitte
- 3 | Impressionen**  
Rückblick auf das Jahr 2018
- 4 | HOSPITAL PERSPEKTIVEN**  
Ausbildungskampagne für die  
Ausbildungsberufe im Krankenhaus
- 5 | Im Interview mit Dr. med. Claudia Steur**  
Chefärztin der Abteilung für Innere Medizin, Onkologie und Hämatologie
- 6 | Neues aus der Kardiologie**  
Einsatz des neuen »Plasma Blade«-Elektroskalpells  
Ausführliche Patienteninformationen zu Krankheitsbildern
- 7 | Neue Medizintechnik für Gastroenterologie & Allgemeinchirurgie**  
Endosonographiegeräte mit Feinnadelaspiration | 3D-Laparoskopieturm
- 8 | Katharina Aland und Edin Schupp sind „ausgezeichnet“**  
Mit neuen Ideen zum Erfolg
- 9 | Radiologische Praxis**  
Neuer Computertomograph nutzt 3D-Technik  
**Entlassungsmanagement**  
Wie geht es nach dem Krankenhausaufenthalt weiter?  
**Chest-Pain-Unit**  
Erfolgreiche Fachweiterbildung
- 10 | Rückblick: Weltalzheimerstag**  
Schüler des Evangelischen Gymnasiums setzen Zeichen  
**Die Notfalldose**  
Im Notfall alles Wichtige parat
- 11 | Im Interview**  
Neuer Chefarzt in Geseke Dr. Andreas Kleine  
**Ein Jahr Praxis Dr. Schraeder**  
Zwei Gründe zum feiern: Chefarzternennung  
und ein Jahr Praxis für technische Orthopädie

12 | Impressum



## Grußwort

Liebe Leserinnen  
und Leser,

1955 wurde der Roman von Josef Martin Bauer »Soweit die Füße tragen« verfilmt. Er schildert das Schicksal eines deutschen Kriegsgefangenen, der nach dem Zweiten Weltkrieg 1949 aus einem ostsibirischen Gefangenenlager flieht und eine abenteuerliche Flucht nach Hause antritt.

»Soweit die Füße tragen« – so könnte es auch über unserem Lebensweg stehen. Sie, liebe Patientinnen und Patienten, sind aus irgendeinem Anlass in einem unserer katholischen Krankenhäuser aufgenommen worden. Gern sind wir für Sie da und versuchen nach besten Kräften, alles erdenklich Mögliche für Ihre Genesung zu tun.

Manchmal wird der Gang schwer, die Glieder schlapp, die Augen müde. Das ist der Weg des Menschen vom Kind bis zum hohen Alter. Soweit die Füße tragen, wollen wir Ihnen das Leben einfacher, erträglicher, lebenswerter machen. Unsere drei Krankenhäuser in Lippstadt, Erwitte und Geseke sind ganz eng aufeinander abgestimmt und bilden in diesem Dreiklang bereits fast einen kleinen Maximalversorger in der Region.

Auch wenn der Druck des Staates und der Krankenkassen auf die Krankenhäuser immer größer und oft unerträglich wird, müssen wir Ruhe bewahren und mit klugem Sachverstand die Probleme meistern. Die Exzellenz unserer Medizin, des ärztlichen und des Pflegepersonals können wir Ihnen versichern.



Zum Schluss will ich mich noch an diejenigen wenden, die keine Angehörigen haben, die keinen Besuch bekommen und die alleine sind und sich verlassen fühlen. Für Sie im Besonderen haben wir einen Besuchsdienst in den Krankenhäusern, der nicht nur zu Ihnen ans Bett kommt, sondern auch kleine Besorgungen im Rahmen Ihres Krankenhausaufenthaltes für Sie macht. Bitte sprechen Sie die Schwestern an. Sie informieren unsere Krankenhausdienste.

Ebenso haben wir eine katholische und eine evangelische Krankenhausesorge. Machen Sie ruhig Gebrauch davon, denn Ihre Angst werden wir gemeinsam tragen und besiegen! Soweit die Füße tragen – vielleicht bis in die Krankenhauskapelle, um vor der Immerwährenden Hilfe ein Lichtlein anzuzünden. Das hilft und tut gut.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre und vor allem gute Besserung!

Ihr Prof. Dr. Volker de Vry



Nun aber bleiben Glaube,  
Hoffnung, Liebe, diese drei,  
am größten jedoch unter ihnen  
ist die Liebe. 1. Korinther 13, 13

# Mit dem Patientenrufsystem Wartezeiten besser überbrücken



Ute Oel (l.) erklärt einer Patientin das neue Aufrufsystem während der Patientenaufnahme.



Klein, leicht und handlich – so kann man den Pager mitführen, falls es doch mal etwas länger dauert.

## Für viele Patienten noch Neuland: Ein Pagersystem, das Patienten lange Wartezeiten besser nutzen lässt.

Das neue Patientenrufsystem im Marien-Hospital Erwitte dient dazu, Patienten und Besuchern Bewegungsfreiheit zu ermöglichen. Sobald sich der Patient in der stationären Aufnahme meldet, erhält er einen handlichen Pager, mit dem er aufgerufen werden kann.

Die Pager geben Tonsignale, vibrieren und leuchten auf. Sie eignen sich aufgrund ihrer Größe auch für gehandicapte Patienten. Je nach Patientenaufkommen können so größere Ansammlungen im Wartebereich vermieden werden.

Von dem Moment an, in dem ein Patient einen Pager erhält, kann er sich frei bewegen und z.B. einen Kaffee trinken oder sich ein wenig die Beine vertreten ohne sich per-

manent im Wartebereich aufhalten zu müssen.

Für Mitarbeiter und das Team optimiert der Einsatz des Systems die Abwicklung und Betreuung. Kein Patient muss sich sorgen, übersehen zu werden oder befürchten, einen Aufruf zu verpassen. Sobald der Patient oder ein Angehöriger gerufen werden soll, gibt eine Mitarbeiterin der Aufnahme die entsprechende Pager-Nummer ein und löst den Ruf mit der »Send«-Taste aus.

Die gerufene Person erkennt dies an einem visuellen und akustischen Signal und kann sich dann auf den Weg zur Aufnahme machen.

Unsere Mitarbeiter berichten nach der „Eingewöhnungsphase“ durchgehend von der positiven Resonanz der Patienten auf das Pagersystem. ■



Die große Eingangshalle wird nun sinnvoller genutzt, dient als Wartebereich für das neue Aufnahmebüro.



Patienten können ihr Gepäck bis zur Belegung des Zimmers in geräumigen Schließfächern verstauen.

# Café »Marien-Eck« am Marien-Hospital

Lassen Sie sich im Schatten des historischen Ambiente verwöhnen

Seit einigen Monaten bietet das Marien-Hospital den Service eines Cafés an. Ob Frühstück, Mittagessen, Kaffee & Kuchen, Eis, Waffeln und vieles mehr – im Café Marien-Eck bleiben wenige Wünsche offen.

Patienten und Besucher können nun schon seit einiger Zeit die neuen Sitzgelegenheiten auf dem Krankenhausvorplatz nutzen, um einfach einen Kaffee zu trinken, sich in angenehmer Atmosphäre zu unterhalten und den Krankenhausalltag für einige Zeit hinter sich zu lassen.

Es kann zwischen einer reichhaltigen Auswahl an Speisen und Getränken ausgewählt werden. Lukas Ufer vom Caterer Medirest ist überzeugt, so auch externe Besucher in das Café Marien-Eck zu locken, wo es sich doch im Schatten unter den großen Marktschirmen entspannen lässt.

Durch eine Spende des Krankenhaus-Fördervereins in Höhe von 5.000 Euro konnten sechs Tische samt Bestuhlung sowie zwei große Marktschirme aufgestellt werden. Die Hälfte der Sitzflächen ist erhöht und mit Hockern anstatt normaler Stühle ausgestattet, speziell für die Patienten der Orthopädie. So wird zum Beispiel Menschen mit einem Bandscheiben-Vorfall die Nutzung der Anlage erleichtert.

Die neue Anlage und das Angebot des Cafés sollen ihren Teil dazu beitragen, den Aufenthalt für Patienten und deren Angehörige angenehmer zu gestalten. ■



## Café Marien-Eck am Marien-Hospital Erwitte



täglich: Frühstück, Mittagessen, Kaffee & Kuchen, Eis  
mittwochs & sonntags: frische Waffeln, Obst-Smoothies, Erdbeer-Shakes uvm.

Mo - Fr:  
7.00 - 18.00 Uhr  
Sa, So, Feiertage:  
10.00 - 18.00 Uhr

# Aufnahmebereich neu gestaltet | Orientierung im Krankenhaus verbessert

Wo finde ich was im Krankenhaus? Und wie läuft das mit der Anmeldung?

Viele Patienten sind schon beim Eintritt ins Krankenhaus von den vielen neuen Eindrücken und der bevorstehenden Behandlung verunsichert und müssen sich erst zurechtfinden.

Da hilft es, wenn zu den hilfsbereiten Mitarbeitern an der Pforte noch eine gut durchschaubare und strukturierte Wegführung hinzukommt.

Um Wege abzukürzen und die Orientierung zu vereinfachen, wurden jüngst im Erwitter Marien-Hospital neue Schilder und Wegeleitsysteme angebracht.

Auch der sich im Eingangsbereich befindende Wartebereich für die stationäre Aufnahme wurde ansprechend umgestaltet.

Die Abwicklung der Aufnahme erfolgt in einem abgeschlossenen Raum, der direkt an den Wartebereich grenzt.

So können Patienten und Mitarbeiter in Ruhe alle Formalitäten für den Krankenhausaufenthalt besprechen ohne von äußeren Einflüssen gestört zu werden.

»Ein Gewinn für Patient und Mitarbeiter«, freut sich Pflegedienstleiter Michael Lipsmeier. ■



Die Beschilderung im Marien-Hospital unterstützt bei der »Ortskunde«, ist nun deutlicher und einheitlich gestaltet.

# Impressionen aus unseren Krankenhäusern

## Veranstaltungen, Aktionen, Baumaßnahmen aus dem vergangenen Jahr



Voll besetztes Haus in der Jacobi-Kirche Lippstadt zum 10-jährigen Jubiläum der »Hospital-Singers«. Der Krankenhauschor des Dreifaltigkeits-Hospitals begab sich auf eine Reise durch die musikalischen Jahrzehnte.



Die Vorträge zur »Herzwoche« locken jedes Jahr zahlreiche Interessierte und Betroffene.



Gemeinsam für die Patienten – das Pflegepersonal in unseren Krankenhäusern zieht an einem Strang.



Chorleiterin Elvira Steinwachs legt sich mit ihrem Chor ins Zeug und erfreute die Zuhörer.



Der spröde Krankenhauscharme mit kühlen Fliesen weicht einem warmen und ansprechenden Ambiente.



**Vorher – Nachher**  
Im Erweiterer Marien-Hospital werden nach und nach alle Operationssäle komplett erneuert. Das führt zu besseren Operationbedingungen für Ärzte und Pflegepersonal und auch für die Patienten. Die neue Anlage an der Decke über dem OP-Tisch führt z.B. zu einer deutlich geringeren Keimbelastung, da die Luft ständig abgesaugt wird.



Dr. med. Andreas Hörmann und seine Mitarbeiterinnen sind seit Sommer 2018 Teil des MVZ (Medizinisches Versorgungszentrum) am Dreifaltigkeits-Hospital.



Transparenz und Qualität – Siegel für Infektionsprävention für die Standorte Lippstadt und Erwitte.



Dr. med. Andreas Hörmann und seine Mitarbeiterinnen sind seit Sommer 2018 Teil des MVZ (Medizinisches Versorgungszentrum) am Dreifaltigkeits-Hospital.



Goldener Oktober vor dem Haupteingang in Lippstadt.



Die Laufgruppe »Schrittmacher« war auch 2018 beim Altstadtlauf am Start.



Das Gemälde »Die Anbetung der Hirten« schmückt in der Weihnachtszeit das Foyer des Dreifaltigkeits-Hospitals.

#### Praktikum | FSJ | BFD

Ob Praktikum, Freiwilliges Soziales Jahr oder Bundesfreiwilligendienst: Bei uns bist Du in guten Händen! Als anerkannter Ausbildungsbetrieb bieten wir jungen Menschen eine berufliche Perspektive – und das bereits vor der Ausbildung.

Denn oft möchte man erst mal Verschiedenes ausprobieren, bevor man sich festlegt. So kannst Du direkt nach dem Schulabschluss bei uns erste Berufserfahrungen sammeln und Dir einen realistischen Einblick in den Berufsalltag verschaffen.

#### Praktikum in der Pflege

- Schülerpraktikum
- Jahrespraktikum (FOS)
- dreimonatiges Pflegepraktikum für Medizinstudenten

#### Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Praktikum, Freiwilliges Soziales Jahr sowie der Bundesfreiwilligendienst sind an allen drei Standorten möglich.

#### Wir freuen uns auf Deine Bewerbung!



#### Gesundheits- und Krankenpfleger/in

##### Aufgaben von Gesundheits- und Krankenpflegern/innen (Auszug):

- ➔ Betreuung und Unterstützung von Patienten sowie Ermittlung von deren pflegerischen Bedarfen
- ➔ Planung, Durchführung und Dokumentation von Grundpflegerischen Tätigkeiten (wie z.B. Hilfestellung bei der Körperpflege)
- ➔ Planung, Durchführung und Dokumentation von Tätigkeiten der Behandlungspflege (z.B. Anlegen von Verbänden oder Verabreichen von Medikamenten)

- ➔ Assistieren bei ärztlichen Untersuchungen, Eingriffen und Visiten
- ➔ Bedienen und Überwachen von medizinischen Geräten
- ➔ Organisations- und Verwaltungsarbeiten

##### Ausbildung:

Die Ausbildung dauert drei Jahre und umfasst 2.100 theoretische und 2.500 praktische Stunden. Theorie und Praxis wechseln sich im Block ab. Die theoretischen Inhalte werden im Lippstädter Ausbildungszentrum für Pflegeberufe vermittelt. Der praktische Einsatz erfolgt auf den Stationen und Abteilungen unserer Häuser sowie bei

Kooperationspartnern für entsprechende Außeneinsätze, wie z.B. in der ambulanten Pflege.

*Ausbildungsbeginn ist jeweils am 1. August und 1. Oktober.*

##### Ausbildungsvergütung:

1. Ausbildungsjahr: 1.140,69 €
2. Ausbildungsjahr: 1.202,07 €
3. Ausbildungsjahr: 1.303,38 € (nach AVR; Stand: 01/2019)

##### Arbeitszeit und Urlaub:

Die wöchentliche Arbeitszeit umfasst 38,5 Stunden. In der Regel wird im Schichtdienst gearbeitet, dazu gehören auch Wochenend- und Feiertagsdienst. Der Urlaubsanspruch beträgt 30 Urlaubstage.

##### Vorteile und Perspektiven:

- ➔ Du gehst einer sinnvollen Tätigkeit nach! – Denn die Arbeit mit und für Menschen ist erfüllend!
- ➔ Es wird niemals langweilig!

Pflegekräfte verrichten vielfältige und wichtige Tätigkeiten mit einem hohen Grad an Verantwortung.

- ➔ Nach der Ausbildung hast Du beste Chancen zur Übernahme in einen zukunftssicheren Beruf!
- ➔ Nach der Ausbildung noch nicht genug? Kein Problem! Der Beruf bietet sehr viele verschiedene Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten!
- ➔ Du möchtest evtl. mal im Ausland arbeiten? Das deutsche Examen ist europaweit anerkannt!

##### Ausbildungsbegleitender Studiengang:

Es besteht die Möglichkeit, den ausbildungsbegleitenden Studiengang »Health Care Studies« an der Hamburger-Fern-Hochschule zu belegen. Das Studium schließt mit dem akademischen Grad »Bachelor of Science (B.Sc.)« ab.



#### Operationstechnische/r Assistent/in (OTA)

Ohne Umweg in den OP – Verfügst Du über eine schnelle Auffassungsgabe und einen Sinn für Medizin? Dann fordern wir Dich heraus zu einer neuen Aufgabe: Die Ausbildung zum Operationstechnischen Assistenten (OTA).

Nach Anerkennung der OTA-Ausbildung durch die Deutsche Krankenhausgesellschaft (DKG) als Bundesverband aller deutschen Krankenhäuser ist der Weg in den

OP nun offiziell und ohne Umwege frei – eine vorherige Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger mit anschließender Weiterbildung ist somit nicht mehr notwendig. Auch für Medizinische Fachangestellte, die sich entsprechend weiterqualifizieren möchten, ist die OTA-Ausbildung eine gute Gelegenheit für den nächsten Schritt auf der Karriereleiter. *Ausbildungsbeginn auf Anfrage.*

#### Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen



In der dreijährigen Ausbildung zum Kaufmann/zur Kauffrau im Gesundheitswesen durchläufst Du alle Verwaltungsbereiche: angefangen bei der Finanzbuchhaltung über die Bereiche Patientenaufnahme, Einkauf und Abrechnung bis hin zur Personalabteilung. Du erlernst alle kaufmännisch-verwaltenden und organisatorischen Tätigkeiten innerhalb des Krankenhauses und bekommst Einblicke in die Schnittstellen zu anderen Akteuren im Gesundheitswesen. *Ausbildungsbeginn auf Anfrage.*

#### Medizinische/r Fachangestellte/r (MFA)

Interessiert Dich die Medizin? Gleichzeitig bist Du organisiert, feinfühlig und kommunikationsstark? Dann ist der Beruf des/der Medizinischen Fachangestellten genau der Richtige:

Du lernst in Deiner Ausbildung, unseren Ärzten während der Untersuchung und Behandlung in der Ambulanz zu assistieren, Behandlungsabläufe zu dokumentieren und abzurechnen, Sprechstunden zu organisieren, Patienten zu informieren sowie Gesundheitchecks durchzuführen. Ein aufregender Job »mitten im Leben«.

*Ausbildungsbeginn am 1. August.*

**Infos zu allen Ausbildungen unter:**  
[www.dreifaltigkeits-hospital.de/karriere](http://www.dreifaltigkeits-hospital.de/karriere)

## Werde Teil unseres Teams – Sei dabei!

Mitarbeiter des Dreifaltigkeits-Hospitals werben für die Arbeit im Krankenhaus

#### Kampagne für eine Ausbildung im Gesundheitssektor

Anfang 2018 entstand die Idee, Werbung für die Ausbildungsberufe in unseren Krankenhäusern mit Mitarbeitern aus dem Haus zu machen. Viele Mitarbeiter folgten dem Aufruf und standen mit ihrem Gesicht vor der Kamera für ihre Arbeit im Krankenhaus ein.

Dadurch möchten wir einen Querschnitt unserer Mitarbeiter zeigen und die vielfältigen Möglichkeiten einer Ausbildung | FSJ | Bufdi | Praktikum | Praktisches Jahr in unseren Krankenhäusern vorstellen.

Wir möchten uns noch einmal bei allen Mitarbeitern ganz herzlich für Ihren Einsatz bedanken und freuen uns auf alle Bewerbungen!

Schwester, Pfleger, Ärztinnen und Ärzte, Angestellte der Verwaltung, Auszubildende und Mitarbeiter im Bundesfreiwilligendienst... Alle stehen gemeinsam für die Vielfalt der Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten im Krankenhaus.



# »Es erschien mir wie eine Fügung, dass hier ein Platz frei wurde...«

## Im Gespräch mit Dr. med. Claudia Steur – neue Chefärztin der Abteilung für Innere Medizin, Onkologie und Hämatologie



Bringt Beruf und Familie in Einklang – Chefärztin der Onkologie und Hämatologie, Dr. med. Claudia Steur.



Die Behandlung onkologischer Erkrankungen erfordert immer eine hochpräzise Diagnostik.

**Frau Dr. Steur, Sie sind die neue Chefärztin der Abteilung für Innere Medizin, Onkologie und Hämatologie.**

**Bitte erläutern Sie uns ihre Tätigkeitsbereiche genauer.**

**Dr. Steur:**

In der Abteilung für Onkologie und Hämatologie beschäftigen wir uns einerseits mit allen gut- und bösartigen Erkrankungen des Blutes, des Knochenmarks, des lymphatischen Systems und des Immunsystems, aber auch mit der Diagnostik von Blutgerinnungsstörungen wie Blutungsneigung und Thromboseneigung.

Auf der anderen Seite zählt die Diagnostik und Behandlung bösartiger Tumorerkrankungen von Organen, wie z.B. Darm, Lunge, Brust, Magen oder Speiseröhre zum Portfolio.

Wir können in enger Zusammenarbeit mit den anderen Abteilungen unseres Hauses alle Tumorerkrankungen diagnostizieren, die Ergebnisse in unserer wöchentlichen Tumorkonferenz diskutieren und entsprechend der Erkrankung und dem Stadium einen individuellen Behandlungsvorschlag unterbreiten. Viele dieser Krebserkrankungen lassen sich heutzutage heilen, dennoch hat uns die Erfahrung ge-

**»Wichtig ist es die Patienten sowohl stationär als auch ambulant umfassend zu betreuen.«**

zeigt, dass Krebserkrankungen fast immer mit seelischen Belastungen einhergehen. Daher versuchen wir immer, den ganzen Menschen zu sehen und ihn mit seinen Ängsten und Nöten ernst zu nehmen und ihn in einem interdisziplinären Team mit der Psycho-Onkologin, dem Sozialdienst und den Seelsorgern zu begleiten. Oberste Priorität ist immer, dem Wunsch des Patienten zu folgen.

**Wann reifte in Ihnen der Gedanke an ein Medizinstudium?**

**Dr. Steur:**

Schon im Kindergarten hatte ich den Wunsch, Ärztin zu werden (ursprünglich Chirurgin). Dann habe ich zwischenzeitlich mit dem Gedanken gespielt, etwas mit Musik (Pianistin) oder mit Sprachen zu machen. Ich bin aber immer wieder zur Medizin zurückgekommen. Nach meinem Abitur habe ich dann das dreimonatige Pflegepraktikum im EVK absolviert und anschließend im Wintersemester 1996 mein Stu-

dium an der WWU in Münster begonnen.

**Ihrem Lebenslauf habe ich entnommen, dass Sie ein Zertifikat für Palliativmedizinische Grundversorgung und ein Zertifikat für die Weiterbildung Psychosoziale Onkologie haben.**

**Können Sie auch diese Inhalte ein wenig näher erläutern?**

**Dr. Steur:**

Schon früh habe ich mich neben der Hämato-Onkologie auch für die Palliativmedizin interessiert. Daher habe ich das Basis-Seminar schon 2011 während meiner zweiten Elternzeit gemacht.

Wenn das Behandlungsziel der Therapie nicht mehr die Heilung von der Krebserkrankung ist, handelt es sich nicht mehr um einen sogenannten kurativen Ansatz sondern um einen palliativen Therapieansatz. Auch mit einer palliativen Therapie können viele Krebspatienten häufig über Jahre behandelt werden.

Irgendwann ist eine spezifische Therapie (Chemotherapie) gegen die Krebserkrankung nicht mehr möglich oder sinnvoll, so dass man sich wieder ein anderes Therapie-

ziel setzt, eine symptomlindernde, unterstützende Begleitung des Patienten und seiner Angehörigen.

In vielen Fällen gehört zu der Behandlung im Bereich der Hämato-Onkologie die Palliativmedizin dazu. Im Moment bin ich nun dabei, diese Zusatzweiterbildung abzuschließen.

Mein Ziel ist es, als Palliativmedizinerin meine Patienten sowohl stationär als auch ambulant umfassend betreuen zu können.

Die Zusatzweiterbildung Psycho-Onkologie konnte ich während meiner Fachweiterbildung zur Hämato-Onkologin im EVK in Hamm berufsbegleitend machen.

Diese Weiterbildung war für mich persönlich unglaublich bereichernd. Ich versuche, in meiner täglichen Arbeit psychoonkologische Aspekte mit einfließen zu lassen und freue mich, über eine gute Zusammenarbeit mit der hier am Hause tätigen Psycho-Onkologin Heike Willma-Dinkatt. Die Arbeitsfülle in der täglichen Arbeit

bringt es leider mit sich, dass die Zeit, die ich für Patienten- und Angehörigengespräche habe, begrenzt ist, daher ist es wichtig, dass wir im Team eng zusammenarbeiten.

**Gerne möchte ich ein bisschen mehr zu Ihren beruflichen Stationen erfahren, bevor Sie 2018 zunächst als Leitende Ärztin für Hämato-Onkologie an das Dreifaltigkeits-Hospital kamen?**

**Dr. Steur:**

2003 habe ich als letzter Jahrgang noch als Ärztin im Praktikum im EVK in Hamm in der Hämato-Onkologie angefangen.

Nach einem Jahr habe ich mich aber erst einmal wieder aus dem Krankenhaus verabschiedet und bin als Studienärztin an das Albert-Schweitzer-Krankenhaus in Lambaréné, Gabun, gegangen.

Dort habe ich mich mit schwerer Blutarmut durch Malaria bei Kindern beschäftigt. Neben meiner wissenschaftlichen Arbeit dort habe ich eine für mein Leben entscheidende Erfahrung gemacht: ich habe dort meinen Ehemann kennengelernt.

2005 bin ich wieder ans EVK nach Hamm zurückgekehrt und habe zunächst meine Facharztusbildung für Innere Medizin gemacht, dann als nächsten Schritt die Hämatologie und internistische Onkologie abgeschlossen und zuletzt noch bei Prof. Balleisen die Zusatzweiterbildung für Hämostaseologie gemacht. Hämostaseologie ist die Lehre von der Blutgerinnung und ihren Störungen.

**Warum entschieden Sie sich für das Dreifaltigkeits-Hospital, und wie sehen Ihre konkreten Ideen und Planungen für die zukünftige Entwicklung Ihrer Abteilung aus?**

**Dr. Steur:**

Ich bin gebürtige Lippstädterin, bin 1996 fürs Studium nach Münster gegangen und habe dann mit meiner Familie für fast 20 Jahre dort gelebt.

2014 sind wir nach Lippstadt zurückgekommen, was uns ermöglicht, näher bei meinen Eltern zu sein und die Generationen Großeltern und Enkelkinder näher zusammen zu bringen.

Das bedeutet für mich natürlich auch eine große Erleichterung und Entlastung, da uns meine Eltern enorm unterstützen, insbesondere was die Betreuung unserer Kinder

angeht.

Zusätzlich kannte ich meinen Vorgesänger, Herrn Dr. Zeidler, von gemeinsamen Fortbildungen und Kongressbesuchen und habe von seinem Weggang aus Lippstadt erfahren. So erschien es mir fast wie eine Fügung, dass in dem Krankenhaus in Lippstadt, in dem ich damals meine erste Famulatur in der Chirurgie gemacht habe, nun eine leitende Position in meinem Fachgebiet frei wurde.

Dadurch, dass ich nun in Fahrradnähe zum Krankenhaus wohne, habe ich natürlich einen großen Zugewinn an Lebensqualität erlangt. Ich bin nun morgens beim Frühstück mit meinen Kindern dabei, was bei der insgesamt begrenzten gemeinsamen Zeit schon ein Pluspunkt ist.

Außerdem ist es natürlich eine tolle Gelegenheit, die eigene Abteilung so zu strukturieren und aufzubauen, wie man selbst es sich vorstellt.

**Sie sind nun die erste und einzige Chefärztin der Dreifaltigkeits-Hospital gem. GmbH. Die medizinischen Studiengänge haben heute einen dominierenden weiblichen Anteil von fast 70 Prozent.**

**Sie haben zwei Kinder, ist es als Frau besonders schwierig diese Position und die Familie in Einklang zu bringen?**

**Dr. Steur:**

Ich finde schon, dass es als Frau noch mal eine besondere Herausforderung ist, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen.

Und ohne die Unterstützung meines Mannes und meiner Eltern wäre das auch nicht möglich gewesen.

Aber ich glaube, es wird ja schon an dem Missverhältnis der überwiegend weiblichen Ärzteschaft und der überwiegend männlichen Chefärzteschaft deutlich, dass es für Frauen und insbesondere Mütter schwierig ist, diese Positionen zu erreichen.

Als Ärztin hat man ein schlechtes Gewissen, weil man vielleicht zu einem bestimmten Zeitpunkt mal das Krankenhaus verlassen muss, und als Mutter hat man ein schlechtes Gewissen, weil man zu Hause zu wenig präsent ist. Also fühlt man sich dann in beiden Bereichen unzulänglich. Und dieses Spannungsfeld besteht dauernd.

Andererseits gibt es heute unter den Ärzten auch viele junge Väter, die mehr Zeit mit ihrer Familie und ihren Kindern verbringen möch-

ten und auch mal Elternzeit etc. nehmen. Da ist einiges im Wandel, zumal die Medizin insgesamt eben immer weiblicher wird.

In Zukunft werden wir da auch neue Möglichkeiten für teilzeitarbeitende Mitarbeiter (Mütter und Väter) brauchen.

**Zurück zur Medizin: Im Februar 2004 haben Sie Ihre Promotionsurkunde erhalten und sind mit der Auszeichnung »magna cum laude« belohnt worden! Wie lautet das Thema Ihrer Doktorarbeit?**

**Dr. Steur:**

Ich habe mich bei meiner Doktorarbeit mit genetisch veränderten Leukämiezellen beschäftigt.

Man weiß heute, dass die akuten myeloischen Leukämien in vielen Fällen aufgrund von Veränderungen in ihrem Erbgut in verschiedene Gruppen eingeteilt werden können. Für einige dieser Veränderungen hat man herausgefunden, dass sie mit einer besseren, für andere mit einer schlechteren Prognose einhergehen.

Ich habe versucht, den Mechanismus in der Leukämiezelle zu entschlüsseln, den die Veränderung mit dem Namen flt3-ITD hervorruft. Es war damals Grundlagenforschung.

Mittlerweile haben andere Wissenschaftler in vielen Studien und Untersuchungen Medikamente entwickelt, die diese genetische Veränderung blockieren können. Diese Medikamente sind Teil der Standardtherapie in der AML (Akute Myeloische Leukämie) geworden.

**Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Erfolg in Ihrer neuen Position als Chefärztin!**



Abteilung für  
Innere Medizin  
Onkologie | Hämatologie

Chefärztin  
Dr. med. Claudia Steur

Sekretariat: Elke Rath  
Tel.: (02941) 758-1450  
Fax: (02941) 758-1459  
sek.innere2@dreifaltigkeits-hospital.de

Termin nach telefonischer  
Vereinbarung.

# Das »Elektroskalpell« – Schonende Behandlung für kranke Herzen



Dr. med. Dimitrios Siamkouris, Leitender Oberarzt,  
Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie.

**Der Einsatz moderner Elektrokauter bei Herzschrittmacher- und Defibrillator-Operationen ist ein Sicherheitsgewinn für unsere Patienten.**

Elektrokauter dienen in der Medizin der gezielten Durchtrennung von Körpergewebe während eines operativen Eingriffs und zur Blutstillung.

Seit Mitte 2017 steht der kardiologischen Abteilung unseres Hauses ein besonderer Elektrokauter (»Plasma Blade«) zur Verfügung, der die Effektivität und Sicherheit bei Aufrüstung von Herzschrittmachern auf kompliziertere Systeme, bei Aggregatwechseleingriffen von schrittmacherabhängigen Patienten und bei Revisionen deutlich erhöht.

Dieser besondere Elektrokauter arbeitet in Temperaturen deutlich

unterhalb der Schmelzzone der meistens verachsenen, alten, implantierten Sonden. Damit ist ein schnelleres operatives Vorgehen möglich, ohne die alten Sonden zu verletzen.

In den letzten Jahren kam es im Herzschrittmacher- und Defibrillator-Bereich zu einem starken Anstieg der Fallzahlen und der Komplexität der Therapie. Die kardiologische Abteilung arbeitet sich kontinuierlich in die neuen Behandlungsmöglichkeiten und Innovationen ein, um die Sicherheit für unsere Patienten auf höchstem Niveau zu halten. ■



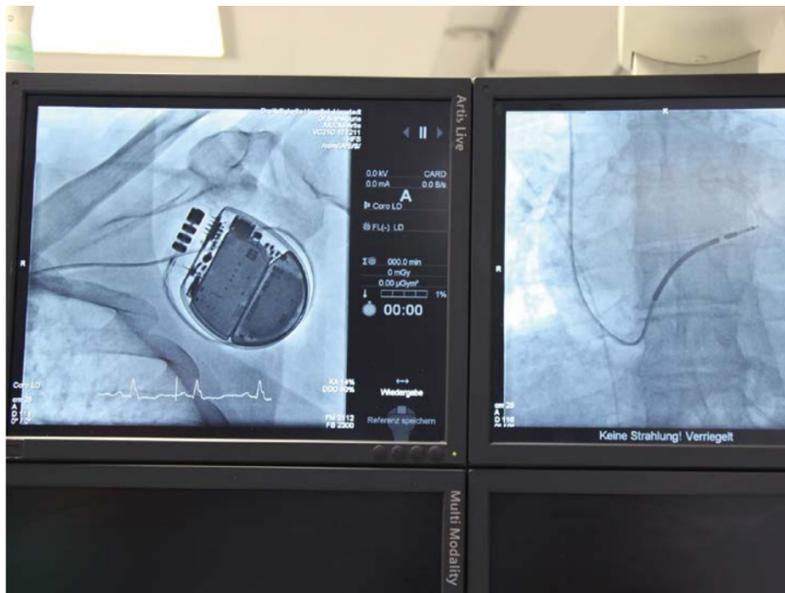
Der Einsatz des »Plasma Blades« erfolgt im Herzkatheterlabor, dem Arbeitsplatz des Kardiologen.

## INFOBOX

### Was ist ein Elektrokauter?

Der Elektrokauter kann auch als Elektroskalpell bezeichnet werden. Mit Hilfe von Wärme kann Gewebe durchtrennt oder entfernt werden (von griech. kaustos für ‚verbrannt‘).

Ein wesentlicher Vorteil gegenüber herkömmlicher Schneidetechnik mit dem Skalpell ist, dass gleichzeitig mit dem Schnitt eine Blutungsstillung durch Verschluss der betroffenen Gefäße erfolgen kann.



Während der Untersuchung wird alles auch immer wieder mittels Röntgenstrahlung überprüft. So kann jeder Behandlungsschritt genau überwacht werden. Auch hier gilt das oberste Gebot: Patientensicherheit.



Nicht viel größer als ein Kugelschreiber, erledigt der Elektrokauter zwei Schritte zugleich.

## Wissenswertes zu Herzerkrankungen

Umfassende Patienteninformationen zum kardiologischen Leistungsspektrum

Um unsere Patienten der Kardiologie noch umfassender über die unterschiedlichen Herzerkrankungen und deren Behandlungsmethoden zu informieren, stehen ausführliche Patienteninformationen zur Verfügung.

Das medizinische Leistungsspektrum wird immer umfangreicher, somit verlangen und benötigen auch unsere Patienten immer mehr Informationen, um sich ein besseres Bild über ihre Erkrankung zu machen.

Hierfür haben wir Patienteninformationen für die folgenden Krankheitsbilder und Untersuchungsmethoden erstellt:

- Cardiac Devices (Ereignisrekorder)
- Die Herzkatheteruntersuchung
- Herzinsuffizienz
- Herzrhythmusstörungen
- Koronare Herzkrankheit

Die Informationsflyer liegen auf den internistischen Stationen und in den Wartebereichen des Dreifaltigkeits-Hospitals aus.

Zudem können Sie sämtliches Informationsmaterial unserer Krankenhäuser auf unserer Homepage (Mediathek) einsehen, downloaden und ausdrucken. ■



Das Behandlungsspektrum der kardiologischen Abteilung im Dreifaltigkeits-Hospital erweitert sich stetig. Die neuen Informationsflyer geben erste Einblicke in die jeweiligen Krankheitsbilder.



Abteilung für  
Innere Medizin  
Kardiologie

Chefarzt  
Dr. med. Elmar Offers

Chefarzt  
Dr. med. Marc Schlöber

Sekretariat: Daniela Husemann  
Tel.: (02941) 758-1400  
Fax: (02941) 758-1449  
sek.innere@dreifaltigkeits-hospital.de

Herzkatheterlabor:  
Sabine Schmidt  
Tel.: (02941) 758-1912  
Fax: (02941) 758-1919  
hkl.innere@dreifaltigkeits-hospital.de

Termin nach telefonischer  
Vereinbarung.

# Hochmoderne Geräte erleichtern Diagnose

## Endosonographie mit Feinnadelaspiration

**Die Gastroenterologie im Dreifaltigkeits-Hospital verfügt über zwei hochauflösende Endosonographen.**

Die diagnostische Wertigkeit der Endosonographie (Ultraschall von innen) hat während der letzten zehn Jahre einen deutlichen Aufschwung erfahren. Insbesondere bei der Beurteilung von Erkrankungen der Organe des Verdauungstraktes (Speiseröhre, Magen, Gallenwege, Bauchspeicheldrüse und Enddarm) können wertvolle Informationen gewonnen werden.

Durch die Ultraschalltechnik bleibt der untersuchende Arzt nicht wie bei der Endoskopie auf die sichtbare Oberfläche beschränkt, sondern kann mittels des in den Körper eingeführten Schallkopfes auch innere Regionen erreichen.

In der Abteilung für Innere Medizin, Gastroenterologie des Dreifaltigkeits-Hospitals Lippstadt wurde nun in zwei hochmoderne Endosonographie-Geräte investiert.

Die Geräte ermöglichen nicht nur differenzierte Diagnosen, durch eine hauchdünne Nadel (sog. Feinnadelaspiration, FNA) können auch direkt kleine Eingriffe an sonst schwer zugänglichen Stellen vorgenommen werden.

Für die Patienten bedeutet dies eine

schnelle und aussagekräftige Diagnose bei einer verhältnismäßig einfachen Behandlung.

»Dadurch, dass wir Ultraschallbilder aus dem Inneren des Körpers aufnehmen können, bekommen wir durch die erheblich schärferen und detaillierteren Aufnahmen viel präzisere Ergebnisse als beim herkömmlichen Ultraschall«, erläutert Dr. Alexander J. Thüner, Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin, Gastroenterologie, die Funktion der neuen Medizintechnik.

Die neue Technik ist ein immer wichtigerer Baustein zur Klärung von Bauchschmerzen, insbesondere zur Abklärung der Bauchspeicheldrüse, der Gallenwege, aber auch der Nebennieren und Lymphknoten sowie bei der Ausbreitung von Speiseröhren-, Magen- und/oder Lungenkrebs.

»Durch die feine Nadel im Gerät können wir schon beim Erkennen einer Anomalie Gewebeproben von Tumoren und Abszessen entnehmen oder Zysten punktieren«, erklärt Dr. Thüner die vielfältigen Untersuchungsmöglichkeiten.

Bei der Betrachtung von Speiseröhre, Magen oder Bauchspeicheldrüse wird das Endosonographie-Gerät wie bei einer herkömmlichen Ma-

genspiegelung durch den Mund eingeführt. »Diese Untersuchung wird wie eine gewöhnliche Magenspiegelung in einer Kurznarkose durchgeführt, so dass der 15- bis 20-minütige Eingriff vom Patienten nicht bemerkt wird. Die Untersuchung erfolgt im Regelfall stationär – in Ausnahmen auch ambulant«, so Thüner.

Im Dreifaltigkeits-Hospital führt das Team der Internen Diagnostik um Chefarzt Dr. Thüner ca. 330 endosonographische Untersuchungen pro Jahr durch, davon etwa 40 bis 50 mit Feinnadelpunktion. ■

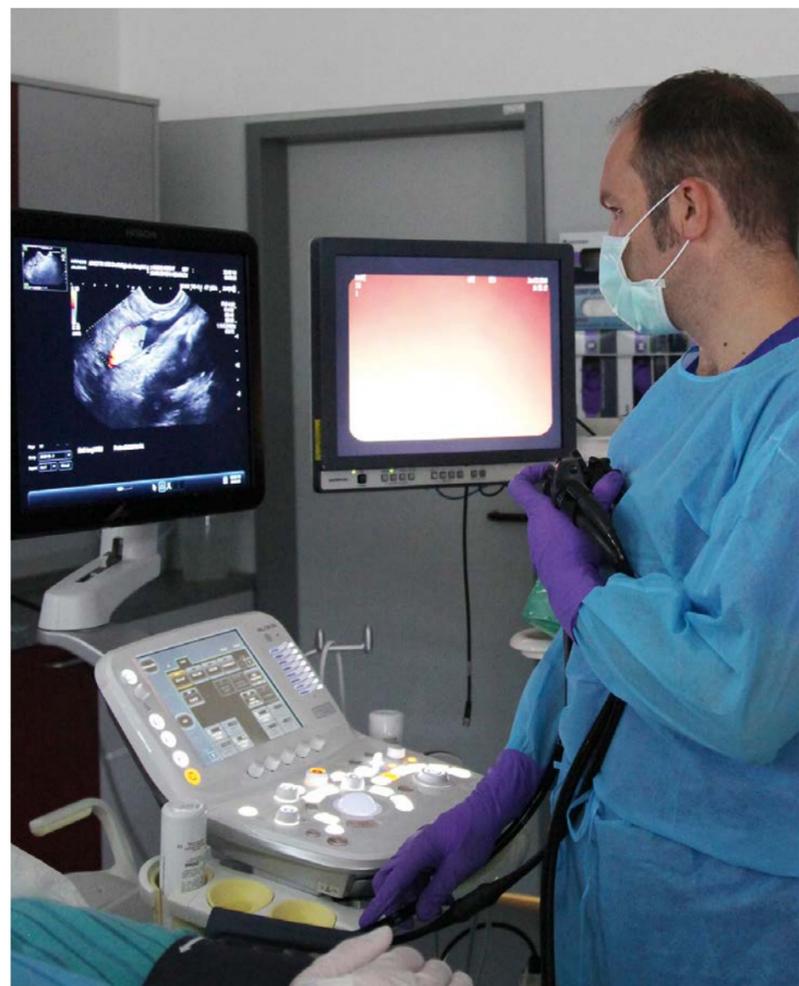


Abteilung für  
Innere Medizin  
Gastroenterologie

Chefarzt  
Dr. med. Alexander J. Thüner

Sekretariat: Elke Rath  
Tel.: (02941) 758-1450  
Fax: (02941) 758-1459  
sek.innere2@dreifaltigkeits-hospital.de

Termin nach telefonischer  
Vereinbarung.



»In leichter Sedierung bekommt der Patient vom 15- bis 20-minütigen Eingriff so gut wie nichts mit«, so Dr. Thüner.

# Höchster Technikstandard im Operationssaal

## Neuer 3D Full HD Laparoskopieturm für optimale Patientenversorgung im Einsatz

**Dass minimal-invasive Operationstechniken seit Jahren einen immer höheren Stellenwert in der Chirurgie einnehmen, ist mittlerweile nichts Neues mehr.**

Im Unterschied zu den offenen-chirurgischen Verfahren wird der Zugang zu den erkrankten Organen mit immer kleineren Schnitten für die Operationsinstrumente geschaffen, der Operateur orientiert sich über einen Monitor.

Neu ist allerdings der zunehmende Einsatz von dreidimensionaler Technik, die dem Chirurgen eine räumliche Darstellung der Anatomie ermöglicht.

Mit dem 3D-Laparoskopieturm (Laparoskopie = Bauchspiegelung), der seit Kurzem im OP eingesetzt wird, ist das Dreifaltigkeits-Hospital Lippstadt auf dem neuesten Stand der Technik.

»Mit Hilfe des Laparoskopieturms können anatomisch feinste Gewebestrukturen noch besser erkannt und noch schonender behandelt werden«, erläutert Dr. Christoph

Albert, Chefarzt der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie, die Vorteile, »durch mehr Bildpunkte und Tiefenschärfe erhält der Operateur ein extrem kontrastreiches Bild mit einer deutlich verbesserten Übersicht und räumlichen Wahrnehmung, was während des gesamten Eingriffs bis hin zum Setzen der laparoskopischen Naht sehr hilfreich ist.«

Ziel des minimal-invasiven Eingriffs ist es, eine rasche Genesung mit geringen Beschwerden nach der Operation zu gewährleisten. Weitere Vorteile der modernen Technik sind die Verminderung der postoperativen Schmerzen, kleinere – kosmetisch vorteilhaftere – Narben und ein kürzerer Aufenthalt im Krankenhaus.

Insgesamt ist die Bauchspiegelung im Vergleich zu einer offenen Bauchoperation für den Patienten schonender und erhöht sowohl die Patientensicherheit als auch deren Zufriedenheit. ■



OP-Abteilungsleiterin Angelika Sommer und Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie, Dr. med. Christoph Albert, freuen sich über die Neuanschaffung.



Durch die 3D-Brillen erscheint das Bild täuschend echt auf dem Bildschirm.



Das System besticht durch eine beeindruckende Schärfentiefe und einen großartigen Bildkontrast.



Abteilung für  
Allgemein- und  
Viszeralchirurgie

Chefarzt  
Dr. med. Christoph Albert

Sekretariat: Birgitt Kespe  
Tel.: (02941) 758-1200  
Fax: (02941) 758-61200  
birgitt.kespe@dreifaltigkeits-hospital.de

Termin nach telefonischer  
Vereinbarung.

# Königliche Auszeichnung für die »Pflegefée« von Alexandra Thedieck



In Berlin stellte die 21-jährige ihr Konzept einer Fachjury vor.

**Es hatte sich schnell wie ein Lauffeuer bei uns im Dreifaltigkeits-Hospital herumgesprochen, dass »eine« von uns einen Preis gewonnen hat und nach Stockholm zu Königin Silvia fahren darf!**

Ich erhielt eine Email vom Leiter des Ausbildungszentrums für Pflegeberufe, Gerald Klad. »Liebe Frau Thedieck, unsere Auszubildende, Frau Katharina Aland, nahm am bundesweiten Ideenwettbewerb »Queen-Silvia-Nursing-Award-Germany« teil und belegte den zweiten Platz. Sie hat auch ein Zertifikat als Finalistin erhalten. Das freut uns natürlich sehr! Können wir einen kleinen Artikel darüber verfassen?« Wir verabredeten uns mit Frau Aland zum Fototermin, in dessen Anschluss bekam ich die Gelegenheit, mir die Geschichte rund um die »Pflegefée« erzählen zu lassen.

Katharina Aland ist 21 Jahre alt und angehende Gesundheits- und Krankenpflegerin. Sie absolviert die Ausbildung hier im Lippstädter Pflegezentrum und bei uns im Krankenhaus, im Sommer wird sie diese mit dem Examen abschließen.

Vor einigen Monaten haben die drei Lehrerinnen der Pflegeschule, Maria Lehmann, Saskia Knof und Ivonne Brinkhaus, unter den Schülern gefragt, wer Lust hätte eine Projektidee beim bundesweiten Ideenwettbewerb »Queen-Silvia-Nursing-Award-Germany« einzureichen. Katharina Aland konnte sich schnell dafür begeistern und so entstand ihr Projekt »Die Pflegefée – care for Caring«. Sie verfasste ein Exposé, in dem sie ihre Idee mit dem Arbeitstitel »Happy nurse, happy work« weitreichend ausführte.

Anfang Dezember kam dann ein Anruf, dass Katharina Aland mit ihrer Idee zu den sechs Finalistinnen aus Deutschland gehöre. Ihr Pflegefée-Projekt wurde dabei aus 223 Ideen von 117 Teilnehmern ausgewählt. Der Projektkoordinator des Queen Silvia Nursing Awards Deutschland eröffnete ihr gleichwohl, dass sie schon am folgenden Montag ihr Projekt in Berlin vor einer Jury präsentieren solle. Die folgenden Tage waren nun davon geprägt, eine Präsentation mit einigen Erklärungen auch in englischer Sprache zu erstellen, ein Logo wurde kreiert und ihre Mitschüler bastelten viele Zauberstäbe. So

konnte Katharina Aland am 10. Dezember in Berlin ihr Konzept »Die Pflegefée – Care for Caring – Happy nurse, happy work« vor der Final-Jury präsentieren: »Ich war so nervös.«

Am 23. Dezember, dem Geburtstag Königin Silvias, wurde ihr in einem erneuten Anruf die freudige Nachricht vom 2. Platz übermittelt!

In den Genuss eines Besuchs bei der schwedischen Königin inklusive Stipendium kommt zwar nur die Erstplatzierte, jedoch ist Katharina Aland darüber eigentlich ganz froh. Die Vorjahressiegerin hatte berichtet, dass der Gewinn bedeutet, dass es viele Termine zu absolvieren gilt und das Stipendium eine Unterbrechung ihrer Ausbildung zur Folge gehabt hatte.

Katharina Aland möchte sich nun auf einen guten Abschluss ihrer Ausbildung konzentrieren und denkt auch noch über ein anschließendes Studium nach. Die Arbeit in der Pflege im Krankenhaus macht ihr viel Spaß, denn man kann Theorie und Praxis miteinander verbinden. Die Arbeit mit und am Menschen ist sehr vielfältig. Natürlich hofft sie auch, dass in Zukunft in Anlehnung an ihr Projekt ganz viele Pflegefées in Krankenhäusern über die Stationen schweben!

Ihre Idee ist in Anlehnung an den offiziellen Berufsstand eines »Feel Good Managers« angelegt. Die davon abgeleitete »Pflegefée« kümmert sich um die Bedürfnisse der Pflegekräfte und Auszubildenden. Der Einsatz einer Pflegefée soll auch die Fluktuation im Berufsstand Pflege minimieren, außerdem zusätzlich präventiv die Pflegekräfte gegen Burnout schützen. Wichtig für Katharina Aland ist es auch, dass die zwischenmenschli-



© Ingrid Wenzel



Freuen sich mit Katharina Aland (M.): Gabriele Fladung (stellv. Pflegedirektorin am Dreifaltigkeits-Hospital) und Gerald Klad (Schulleiter am Ausbildungszentrum für Pflegeberufe).

chen Beziehungen gestärkt werden. Diese kommen im Pflegealltag oft zu kurz. Die Pflegefée stärke das Pflegepersonal durch Menschlichkeit und Wertschätzung: »Dies sind wichtige Faktoren. Man fühlt sich einfach wohler und dadurch wird qualitativ hochwertige Pflege realisiert«, meint Aland. Ihr Fazit: fühlt sich der Mitarbeiter wohl, fühlt sich

der Patient wohl. Er fühlt sich ernst genommen, denn nur eine ausgeglichene Pflegekraft kann offen und freundlich auf Patienten zugehen.



## Edin Schupp ist Bachelor mit Auszeichnung Berufsbegleitend zum Bachelor of Science (B. Sc.)



Edin Schupp hat viele Titel: Bachelor of Science, Teamleiter Endoskopie, Gesundheits- und Krankenpfleger.

**Als erster Mitarbeiter des Dreifaltigkeits-Hospitals Lippstadt studierte Edin Schupp berufsbegleitend an der Hamburger Fernhochschule.**

Seine Bachelorarbeit hat das Thema »Welche Relevanz hat die Dekubitusprävention bei Pflegekomplexmaßnahmen-Score-Fällen der Geriatrie im Dreifaltigkeits-Hospital Lippstadt?«. Diese Arbeit wurde für besondere Qualität ausgezeichnet. Aufgrund der politischen Ak-

tualität dieser Arbeit wurde sie vom Fachbereich Pro Pflege (in dem das Dreifaltigkeits-Hospital Lippstadt Mitglied ist) direkt an unseren derzeitigen Bundesgesundheitsminister Jens Spahn gesandt.

**Bitte fassen Sie Ihre Arbeit kurz zusammen. Wie sehen Sie die aktuelle Relevanz Ihrer Arbeit?**

**Edin Schupp:**

In meiner Arbeit geht es um statistische Auswertungen der Pflege-

schwerpunkte in der »hochaufwendigen« Pflege.

Hier sind die Dekubitusgefahr (Wundliegen) und die Maßnahmen, um dieses zu verhindern, besonders wichtig. Seit der PKMS (Der Pflegekomplexmaßnahmen-Score ist ein vom Deutschen Pflegerat entwickeltes Instrument, um innerhalb der professionellen Gesundheits- und Krankenpflege »hochaufwendige Pflege« im Krankenhaus zu erfassen und im Rahmen der Vergütung abrechnen zu können.) angewandt wird ist eine deutliche Verbesserung bei den Dekubitusfällen zu verzeichnen.

Trotzdem ist nach wie vor eine weitere Modifikation nötig. Hierfür muss auch die Dokumentation von pflegerischen Leistungen im Pflegesystem überarbeitet werden.

**Wie sehen Ihr beruflicher Werdegang und die Motivation zum Studium aus, und wie kamen Sie zu Ihrem Thema?**

**Edin Schupp:**

Nach meinem Zivildienst begann ich meine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger. Zunächst arbeitete ich dann in der onkologischen Abteilung um dann die Leitung der Endoskopie zu übernehmen.

Mir war es schon lange ein Anliegen, die Pflege betriebswirtschaftlich gesund zu halten und so zu

organisieren, dass die geforderte Versorgungsqualität erreicht werden kann.

**Wird Ihre Arbeit noch weiter »vermarktet«, und können die Inhalte in der Praxis nachhaltig umgesetzt werden?**

**Edin Schupp:**

Eventuell werden meine Ergebnisse in das nächste Handbuch »für PKMS und OPS 9-20 (Abrechnungsrichtlinien zur Vergütung der Pflege) aufgenommen.

Anhand der Ergebnisse können sich Verbesserungspotentiale für einzelne Abteilungen ableiten lassen. Zudem sind die Inhalte gut in Schulungen zu vermitteln und auf praktischer sowie Dokumentations-ebene anzuwenden.

**Noch eine kurze Frage zum Dualen Studium. Wie lief der berufsbegleitende Studiengang ab?**

**Edin Schupp:**

Ich konnte während des Studiums meine Zeit flexibel einteilen, was mir beruflich sehr entgegenkam. An einigen Tagen gab es in Münster und Essen »Präsenzpflicht«. Das ganze Studium fand in enger Zusammenarbeit mit den Dozenten statt. Aus all diesen Gründen war es so sehr gut mit dem Beruf vereinbar. ■

**i Health Care Studies**

Abgestimmt auf Ausbildungsinhalte und Arbeitsbereiche kann der akademische Grad »Bachelor of Science« erworben werden.

In acht Semestern vertiefen die Studenten das Fach- und Methodenwissen, das sie sich im Laufe ihrer Berufsausbildung aneignen bzw. angeeignet haben.

Gleichzeitig erweitern sie die eigene Handlungskompetenz und können somit die Herausforderungen im Spannungsfeld zwischen betriebswirtschaftlichem und pflegerischem bzw. therapeutischem Sachverstand immer besser meistern.

Das Fernstudium ist vom Selbststudium geprägt – neben Studienbriefen bietet der WebCampus eine qualifizierte und kompetente Plattform zum Lernen.

**Kontakt:**

**Gabriele Fladung  
Stellv. Pflegedirektorin**

Dreifaltigkeits-Hospital  
Klosterstraße 31  
Tel.: (02941) 758-2001  
gabriele.fladung@dreifaltigkeits-hospital.de

Unser Kooperationspartner:  
Hamburger Fern-Hochschule (HFH)

# Strahlenschonend in 3D

## Radiologische Praxis investiert in modernen Computertomographen



Chefarzt der Abteilung für Diagnostische Radiologie,  
Dr. med. Henning Bovenschulte.

**Im Dreifaltigkeits-Hospital Lippstadt ist ein neuer moderner Computertomograph (CT) in Betrieb genommen worden.**

Der Scanner ist eine Neuentwicklung des Herstellers und ersetzt das bisherige CT in der im Krankenhaus integrierten Praxis für Radiologie. Somit steht das neue Hightech-Gerät allen stationären und auch ambulanten Patienten aus dem Raum Lippstadt zur Verfügung.

Mit seiner neuen Technik kann der Scanner eine mehrfache Leistung des Vorgänger-Modells erbringen und innerhalb von Sekunden komplexe und aufwändige 3D-Untersuchungen nahezu jeder Körperregion erstellen.

Mit einem speziellen offenen Design mit betont beruhigendem Am-



Hier demonstriert eine Mitarbeiterin, das Platzangebot und Enge im neuen Computertomographen der Vergangenheit angehören.



Über ein Tablet werden die Aufnahmen gesteuert.

biente kann das Gerät drahtlos über ein Tablet bedient werden, die extra-große Öffnung ermöglicht auch bei kräftigerem Körperbau eine problemlose Untersuchung. Die Mitarbeiter des Teams der Radiologie können somit auch flexibler die Patienten vor und während der Untersuchung betreuen und einen entspannten Untersuchungsablauf ermöglichen.

Ganz besonders heben die Radiologen der Praxis die besonderen Fähigkeiten für betont strahlenschonende Untersuchungen hervor:

»An erster Stelle des Anforderungsprofils stand für uns die Möglichkeit, ein möglichst hohes Maß an Maßnahmen zur Reduktion der Strahlenbelastung im neuen Gerät integriert zu haben,« verdeutlichen die Ärzte die besondere Bedeutung der Neuanschaffung. Gerade bei wiederholten Untersuchungen oder besonders sensiblen Untersuchungsregionen kommt dem Strahlenschutz eine erhebliche Bedeutung zu. Sogenannte »Low-Dose-Untersuchungen« in Kombination mit speziellen komplexen Computerberechnungen können

hier die Belastung für die Patienten zum Teil erheblich reduzieren, ohne Einbußen bei der Bildqualität hinnehmen zu müssen.

»Mit dem neuen CT-Scanner erweitern wir die Möglichkeiten zur ambulanten und stationären radiologischen Versorgung im Dreifaltigkeits-Hospital und in unserer Praxis. Wir freuen uns sehr, somit zu einer weiteren Verbesserung der Gesundheitsversorgung im Raum Lippstadt beitragen zu können,« resümiert das Ärzteteam. ■

**Abteilung für Diagnostische Radiologie**

**Chefarzt  
Dr. med. Henning Bovenschulte**

**Sekretariat: Nicola Usunov**  
Tel.: (02941) 758-1600  
Fax: (02941) 758-1649  
nicola.usunov@dreifaltigkeits-hospital.de

Termin nach telefonischer Vereinbarung.

## Entlassmanagement | Wie geht es nach dem Krankenhausaufenthalt weiter?



Das Team des Entlassmanagements im Dreifaltigkeits-Hospital: Dorothé Radina, Verena Wermers, Thorsten Bockes, Justyna Rak, Kornelia Radin und Elvira Steinwachs (v.l.).

**Seit Oktober 2017 sind Krankenhäuser gesetzlich verpflichtet, ihren Patienten zur Planung der nachstationären Versorgung ein »Entlassmanagement« anzubieten, um einen nahtlosen Übergang vom Krankenhausaufenthalt in die Anschlussversorgung sicherzustellen.**

Entlassmanagement: was ist das eigentlich? Nach ihrem Krankenhausaufenthalt können sich viele Patienten glücklich schätzen, direkt in ihr häusliches Umfeld entlassen zu werden. Ist dies nicht möglich, hat das behandelnde Krankenhaus per Gesetz ein Entlassmanagement bereitzustellen, welches die individuelle Betreuung der Patienten nach der Entlassung sicherstellt und ihnen bei allen organisatorischen Aspekten behilflich ist.

Alle Patienten werden bei ihrer Aufnahme über die Möglichkeit informiert, das Entlassmanagement zu nutzen, und es wird durch Ärzte und Pflegekräfte ein sogenannter Entlassplan erstellt, um frühzeitig den Bedarf einer Beratung durch den Sozialdienst und die Pflegeüberleitung (Team Entlassmanagement) feststellen zu können.

Beispiel: Eine alleinlebende Seniorin hat sich durch einen Sturz in der Wohnung einen Oberschenkelhalsbruch zugezogen – somit ist sie zunächst auf behindertengerechtes Wohnen und fremde Hilfe bei der Grundpflege angewiesen.

An dieser Stelle kann das Entlassmanagement frühzeitig in Kontakt mit Pflegeeinrichtungen und Sozialversicherungsträgern treten, mit dem Ziel, die weitere Versorgung durch die Beantragung eines Pfl-

grades, die Suche von ambulanten und stationären Pflegeanbietern und der Verordnung von Hilfsmitteln sicherzustellen.

Das vom GKV-Spitzenverband und von der deutschen Krankenhausgesellschaft beschlossene Gesetz erweitert die bereits bestehenden rechtlichen Möglichkeiten und Pflichten zur weiteren Versorgung insofern, dass nun zusätzlich die Möglichkeit besteht, im Rahmen der Wirtschaftlichkeit Medikamente, häusliche Krankenpflege, Heilmittel und Hilfsmittel zu verschreiben und Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen auszustellen.

Durch die fehlende Möglichkeit zur bundesweiten Refinanzierung der Krankenhäuser und dem bereits bestehenden Pflegefachkräftemangel sind die personellen Ressourcen stets begrenzt.

Daher ist es ratsam, sich bei Beratungsbedarf oder Fragen zu Rehabilitationen, Pflegebedarf, Vorsorgevollmachten und weiteren sozialrechtlichen Themen möglichst frühzeitig mit dem Entlassmanagement des Hauses in Verbindung zu setzen und den Übergang in die ambulante Versorgung zu verbessern. ■

**Entlassmanagement**

Tel.: (02941) 758-34130

## Bestanden! | Pflegeexpertinnen »Chest Pain Nurse«



Qualifizierten sich zur »Chest Pain Nurse«: Melanie Bucker und Sabine Hanxleden – herzlichen Glückwunsch!

**Mit der Weiterbildung zur »Pflegeexpertin Chest-Pain-Unit (CPU)« wurden Melanie Bucker und Sabine Hanxleden befähigt, den komplexen Anforderungen in einer CPU professionell zu begegnen und ihre Handlungskompetenz zu erweitern.**

Die Chest-Pain-Unit (engl. für Brustschmerz-Einheit) ist eine spezielle Einheit zur Versorgung von Menschen mit akutem, aber häufig unklarem Brustschmerz (Station 12, sechs CPU-Betten). Ziel ist es, die Patienten durch klare und standardisierte diagnostische Abläufe mit einem akuten Koronarsyndrom zu identifizieren und umgehend einer adäquaten Therapie zuzuführen.

Die Weiterbildung erfolgte berufsbegeleitend in Essen und umfasste 200 Stunden. Abschließend fand eine

Prüfung mit Facharbeit und Präsentation statt. Melanie Bucker fasste ihre Ergebnisse in einem Informationsflyer für Patienten und Angehörige zusammen, der u.a. auf der Station 12 erhältlich ist.



Gesammeltes Wissen: der Informationsflyer erklärt, wie es sich mit einem implantierten Defibrillator lebt.

# Weltalzheimerntag am Ev. Gymnasium | Spot on Demenz

Rückblick: Zum Weltalzheimerntag im September 2018 studierten Schüler des Ev. Gymnasiums Lippstadt das Theaterstück »Stell Dir vor Opa hat...« ein und beeindruckten damit nachhaltig das Publikum.



**Ein Thema, das Menschen jeden Alters angeht:  
Demenz im Alltag – wie gehen wir alle damit um?**

Sie brachten das Thema auch den Mitschülern näher (o.l., v.l.n.r.):  
Jonas Burg (Vater),  
Anna Albrecht (Mutter),  
Finn Mehlhorn (Opa)  
Dilay Aydincioglu (Tochter),  
Matthias Kuhn (Sohn)



Wenn Schüler sich im Rahmen einer freiwilligen und außerhalb der regulären Schulstunden liegenden AG aufmachen, ein Theaterstück zu proben, das sich um das Thema Demenz dreht, dann gebührt dies schon Anerkennung.

Wenn dann die Aufführung des Stückes mit dem Titel »Stell' dir vor, Opa hat...« im Rahmen des Weltalzheimerntages über 140 Schüler am Morgen und zahlreiche Besucher am Abend begeistert, dann, weil die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler so einfühlsam in ihre Rollen schlüpfen. Beleuchter Pascal Haag richtete während der drei Theaterraufführungen auf der Bühne des Ev. Gymnasiums

Lippstadt den Spot immer wieder abwechselnd auf Jonas Burg (Vater), Finn Mehlhorn (Opa), Dilay Aydincioglu (Tochter), Matthias Kuhn (Sohn) und Anna Albrecht (Mutter). Im Vorfeld hatte Regine Richert, AG-Leiterin und Lehrerin am Ev. Gymnasium, angekündigt, dass das ursprüngliche Drehbuch zum Stück aus Besetzungsgründen gekürzt werden müsse und deshalb auch aus der Oma (Originaltitel: »Stell' dir vor, Oma hat...«) ein Opa geworden sei.

Nach fast einjähriger Probe mit vielen zeitlichen Hindernissen und auch personellen Umbesetzungen war die Aufführung dieses Theaterstücks jedoch ein absolutes

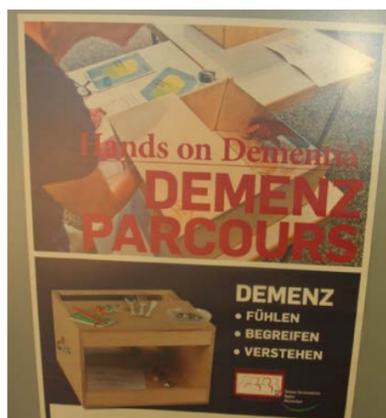
Highlight zur Tagesveranstaltung anlässlich des Weltalzheimerntages, an dem auch das Dreifaltigkeits-Hospital teilnahm.

Regine Richert: »Ich denke, die Schüler haben gespielt, was sie fühlen. Die Angst des Auseinanderbrechens einer Familie, die Hilflosigkeit der Jugendlichen zwischen Liebe zum Opa und Überforderung. Deshalb war ihnen auch dann die Problemlösung so wichtig, irgendwie wird doch wieder alles gut. Die Familie muss nur zusammenhalten. Sie spielten während der Aufführungen mit einer so emotionalen Kraft, die mich selbst überrascht und schwer beeindruckt hat. Vielleicht haben sie

auch Erfahrungen aus dem sozialen Praktikum im letzten Jahr mit einfließen lassen, auf jeden Fall gab es da Wiedererkennungseffekte.«

Es ist wichtig, immer wieder einen Fokus, einen Spot auf die Menschen mit Demenz und deren Angehörige zu richten. Dieses Theaterstück hat in dieser Hinsicht sehr eindrucksvoll das schwierige und emotionale Thema bearbeitet und ganz viel zu Aufklärung und Verständnis beigetragen.

Es ist zu hoffen, dass es eine weitere Aufführung geben wird für Betroffene, für Angehörige, für Personal in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen und für alle interessierten Bürger.



Der Demenz-Parcours lädt zum Mitmachen ein. Hier können an verschiedenen Stationen unterschiedliche Alltagssituationen aus der Sicht von Menschen mit Demenz nachempfunden werden.



Auch der Film »Apfelsinen in Omas Kleiderschrank« brachte den Schülern das Krankheitsbild näher und vermittelte Möglichkeiten im Umgang mit Menschen mit Demenz.

## Notfalldose

**Rettung aus dem Kühlschrank. Die Notfalldose zieht in immer mehr Haushalte ein.**

Was genau ist eine Notfalldose? Das Prinzip der Notfalldose ist denkbar einfach und doch genial: Sie ist dazu da, Sanitäter im Falle eines Notfalls mittels eines Datenblatts über den Patienten zu informieren, wenn dieser etwa bewusstlos ist und nicht selbst Auskunft geben kann.

Oftmals alarmieren auch Nachbarn die Rettungskräfte, können über hilflose Personen nicht Genaues sagen – welche Medikamente er oder sie einnimmt, welche Vorerkrankungen wie z.B. Herzprobleme oder Diabetes vorliegen, wer im Notfall zu benachrichtigen ist oder wo die Patientenverfügung liegt. Natürlich gehören auch der eigene Name und der des behandelnden Hausarztes in die Dose.

Damit der Notarzt die Dose schnell findet, wird sie in der Kühlschranktür deponiert. Aber nicht, weil das Gefäß kühl gelagert werden müsste – Medikamente gehören nämlich nicht hinein – sondern der Grund ist ein ganz anderer: Einen Kühlschrank hat jeder, und eine Küche ist immer leicht zu finden. Außerdem dürfen Retter einen Kühlschrank ohne Zustimmung des Hausherrn öffnen. Schränke und Taschen dürfen sie hingegen nicht ohne Weiteres durchwühlen.

Um den Sanitätern einen Hinweis zu geben, wird ein Aufkleber an der Innenseite der Eingangstür sowie am Kühlschrank angebracht.

Die Notfalldose ist in vielen Apotheken erhältlich oder online über [www.notfalldose.de](http://www.notfalldose.de) bestellbar.



Schon an der Haustür erkennen die Helfer, dass eine Notfalldose im Kühlschrank hinterlegt ist.



Die wichtigen Informationen für die Retter liegen im Kühlschrank. Es gehören jedoch keine Medikamente hinein, sondern nur, welche Medikamente der Patient einnimmt, welche Vorerkrankungen vorliegen, wer im Notfall zu benachrichtigen ist oder wo die Patientenverfügung liegt.

Natürlich gehören auch der eigene Name und der des behandelnden Hausarztes in die Dose.

# Lückenloser Übergang im Geseker Hospital

## Dr. Andreas Kleine tritt Chefarznachfolge von Dr. Dimitrios Christodoulou an



Neues Gesicht im Geseker Krankenhaus:  
Chefarzt Dr. med. Andreas Kleine.

Herr Dr. Kleine, Sie sind seit dem 1. Januar 2019 der neue Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin am Hospital zum Hl. Geist und treten damit die Nachfolge von Dr. Dimitrios Christodoulou an, der in den Ruhestand gegangen ist. Bitte erläutern Sie kurz, welche Erkrankungen in Ihrer Abteilung im Geseker Hospital behandelt werden.

### Dr. Kleine:

Grundsätzlich können Erkrankungen aus allen wichtigen Teilgebieten der Inneren Medizin behandelt werden, also im Bereich der Kardiologie Erkrankungen wie Herzinsuffizienz, Hypertonie, Schlaganfall, Thrombosen, Lungenembolie.

Einen weiteren Schwerpunkt stellt die Diagnostik und Therapie von Erkrankungen der Atemwege und der Lunge dar, einschließlich künstlicher Beatmung, zusätzlich besteht die Möglichkeit zum Schlafapnoe-Screening. Weiterhin werden Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes sowie der Leber, der Gallenblase und der Bauchspeicheldrüse behandelt.

Weitere Krankheitsbilder, die wir behandeln, sind der Diabetes mellitus und seine Folgeerkrankungen, Schilddrüsenerkrankungen, Blut- und Knochenmarkserkrankungen,

Rheuma und degenerative Gelenkerkrankungen.

Wann wussten Sie, dass Sie Arzt werden wollen?

### Dr. Kleine:

Als Kind wollte ich immer Architekt werden, dann Lehrer, dann Historiker, dann... Sie merken schon, mir ging es wie vielen anderen auch – ich wusste nicht, was ich werden wollte. Der erste Kontakt zur Medizin kam dann mit einem Kinderbuch – »Näpfli, das rote Blutkörperchen



Trug vielleicht zur Berufswahl bei – ein Kinderbuch über das rote Blutkörperchen »Näpfli«.

auf seiner Reise durch den menschlichen Körper« – das hab ich bestimmt zehn Mal durchgelesen. Der Wunsch, Arzt zu werden, kam dann aber erst sehr viel später, tatsächlich mit dem Führerschein, genauer genommen mit dem Erste-Hilfe-Kurs, den ich vorher absolvierte. Der Kurs wurde in unserer Stadt vom Roten Kreuz organisiert. Der Teamgeist und die hohe Professionalität im Rettungsdienst haben mich damals unglaublich beeindruckt – und nach dem Erste-Hilfe-Kurs ging es für mich gleich als »Ehrenamtlicher« weiter. Und von Rettungsdienst und Katastrophenschutz war es dann nur noch ein kleiner Schritt zum Medizinstudium.

Gern möchte ich ein bisschen mehr zu Ihren beruflichen Stationen erfahren bevor Sie zunächst als Oberarzt am Dreifaltigkeits-Hospital Lippstadt tätig wurden und sich dann auf die freiwerdende Chefarztposition in Geseke beworben haben!

### Dr. Kleine:

Nach Studium und Weiterbildungszeit habe ich mehrere Jahre in Geseke als niedergelassener Arzt zunächst in Einzel-, dann in einer Gemeinschaftspraxis gearbeitet. Viele Patienten werden mich aus der Zeit vielleicht noch kennen.

2010 kam dann der Entschluss, noch eine Kardiologie-Weiterbildung anzuschließen. Es folgten noch einmal Jahre als Weiterbildungsassistent in der kardiologischen Klinik des St. Vincenz Krankenhauses Paderborn. 2014 wechselte ich dann als Oberarzt in die Abteilung für Kardiologie des Bräderkrankenhauses Paderborn, wo ich in der interventionellen Kardiologie tätig war.

Was hat Sie bewegt, sich zum Facharzt für Herzerkrankungen weiterzubilden?

### Dr. Kleine:

Der niedergelassene Hausarzt muss alle Erkrankungen seines Patienten im Auge behalten, das macht einerseits das Besondere und Abwechslungsreiche dieser Tätigkeit aus. Auf der anderen Seite wird es immer schwieriger, tatsächlich in allen Bereichen der Medizin für seine Patienten »up to date« zu bleiben. Das ist tatsächlich in einem Spezialgebiet deutlich einfacher. Zusätzlich hat mir irgendwann die Akutmedizin des Krankenhauses gefehlt. So kam dann der Entschluss, den Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie anzuschließen.

Das Hospital zum Hl. Geist ist ja bekanntlich eines der kleinsten Krankenhäuser in Nordrhein-Westfalen und das älteste im Erzbistum Pader-



Wechselt von Lippstadt nach Geseke: Dr. Andreas Kleine (M.) freut sich, im Heimatort praktizieren zu können.

born. Warum sehen Sie nun gerade dort Ihre berufliche Zukunft und wie sehen Ihre konkreten Ideen und Planungen für die zukünftige Entwicklung Ihrer Abteilung aus?

### Dr. Kleine:

Zunächst einmal sind meine Frau und ich seit 1995 überzeugte Geseker – eine tolle, wachsende Stadt mit einer hohen Lebensqualität. Meine Frau arbeitet hier als Fachärztin für Allgemeinmedizin in eigener hausärztlicher Praxis, unsere beiden Kinder wachsen hier auf. Das Krankenhaus ist tatsächlich eines der kleinsten in NRW, kann aber – gegründet an gleicher Stelle bereits im Jahr 1374 – auf eine lange Geschichte zurückblicken und ist hervorragend ausgestattet. Eine moderne Intensivstation, eine gut ausgestattete Funktionsabteilung, ein funktionierendes Notarztsystem – ich hoffe, dass ich mit meiner Kombination als Spezialist (Kardiologe) und Generalist (Allgemeinmediziner) gut in das Mitarbeiter-Team hinein passe. Die kirchliche Trägerschaft bedeutet aus meiner Sicht zusätzliche Vorteile für die Versorgung der Patienten. Wichtig wird für die Zukunft des Krankenhauses sein, dass der Notarztstandort Geseke erhalten bleibt und dass in Zeiten zunehmender Spezialisierung in der Medizin die Zusammenarbeit

mit den Fachabteilungen am Dreifaltigkeits-Hospital Lippstadt weiter ausgebaut wird.

Ansonsten verfolge ich ein Behandlungskonzept, dessen Ziel es ist, über einen ganzheitlichen Ansatz nicht einzelne Krankheitsbilder sondern den kranken Menschen als ganze Person zu behandeln. Das kann dann im Einzelfall auch einmal ein Weniger als immer ein Mehr an Medikamenten bedeuten. Und das sollte nach Möglichkeit auch nicht-medikamentöse Therapieansätze mit einschließen.

Besonders wichtig wird sein, die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten, die die Patienten ja ambulant weiterbehandeln, aber auch mit Pflegediensten und betreuenden Angehörigen, zu intensivieren. ■



Abteilung für  
Innere Medizin

**Chefarzt**  
**Dr. med. Andreas Kleine**

Tel.: (02942) 590-604  
Fax: (02942) 590-602

Termin nach telefonischer  
Vereinbarung.

## Doppelter Grund zur Freude:

### Jahrestag der Praxis und Ernennung zum Chefarzt

Der frisch ernannte Chefarzt der Technischen Orthopädie in Geseke blickt zufrieden auf das letzte Jahr.

Seit einem Jahr betreibt er nun schon die Praxis für Technische Orthopädie im Geseker Krankenhaus.

Dr. Dirk Theodor Schraeder ist seit Mitte 2017 im Hospital zum Hl. Geist Geseke tätig. Dort übernimmt er seitdem die technisch-orthopädische Versorgung von Patienten sowie Amputationen, Amputationsverhinderung und die Rekonstruktion von Füßen. Ein Hauptschwerpunkt ist das Diabetische Fußsyndrom.

Im November 2017 wurde am Hospital zudem seine Praxis für Physikalische und Rehabilitative Medizin eröffnet.

Der neue Chefarzt beschreibt das breite Feld der Technischen Orthopädie nicht als reine Versorgungsmedizin. »Es geht in der Technischen Orthopädie nicht da-



Dr. Schraeder freut sich mit seinen Mitarbeiterinnen über den gelungenen Start der Praxis.

rum, eine Funktionsstörung oder Deformität zu »reparieren«, womöglich noch in einer einmaligen, kurzzeitigen Behandlung. Es geht vielmehr darum, chronisch kranke, behinderte und stark beeinträchtigte Menschen umfassend und über längere Zeiträume zu begleiten und die Maßnahmen zu steuern, die ih-

nen ein menschenwürdiges Leben möglich machen.«

Seither kommen Patienten nicht nur aus Geseke und Umgebung, sondern aus der gesamten Bundesrepublik nach Geseke. U.a. mit dem Herz- und Diabeteszentrum Bad Oeynhausen, Prof. Dr. Tschöpe, besteht eine enge Zusammenarbeit.

Und Prof. Dr. Volker de Vry, Geschäftsführer des Krankenhauses, bringt es auf den Punkt: »Der neue Chefarzt ist mit Leib und Seele Arzt für die Gesundung kranker Füße. Wir sind sehr froh, dass er hier vor Ort ist.«

So freuen sich mit Dr. Schraeder auch seine Mitarbeiterinnen, vielen Patienten eine Anlaufstelle zu sein. Seit 1. Januar 2019 leitet Schraeder die Technische Orthopädie als Teilgebiet der Chirurgie als Chefarzt neben Dr. Michael Dudzus, der weiterhin für die Chirurgie verantwortlich zeichnet. ■



Das Anlegen von Tapes und die Verordnung von Einlagen tragen zur Verbesserung der Fußgesundheit bei.



Mit gesunden Füßen kein Problem – der Jakobsweg. Den Pilgerstempel bekommt man in Geseke im Hospital zum Hl. Geist. Der Jakobsweg führt von Hörter nach Dortmund über Geseke.



Das Muschelsymbol am Eingang des Krankenhauses weist Pilgern den Weg.

Als Jakobsweg wird eine Anzahl von Pilgerwegen durch ganz Europa bezeichnet, die alle das angebliche Grab des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela in Galicien (Spanien) zum Ziel haben.

# Unsere Krankenhäuser | Die Fachabteilungen im Überblick



## Dreifaltigkeits-Hospital Lippstadt

Klosterstraße 31  
59555 Lippstadt  
Tel.: (0 29 41) 758-0  
Fax: (0 29 41) 758-61000  
info@dreifaltigkeits-hospital.de

**Allgemein- und Viszeralchirurgie**

**Anästhesie und Intensivmedizin**

**Augenheilkunde**

**Diagnostische Radiologie**

**Gefäßchirurgie**

**Geriatric | mit Geriatischer Tagesklinik**

**HNO-Heilkunde**

**Innere Medizin I**  
Kardiologie

**Innere Medizin II**  
Gastroenterologie

**Innere Medizin III**  
Onkologie und Hämatologie

**Nephrologie und Dialyse**

**Nuklearmedizin**

**Strahlentherapie**

**Unfallchirurgie**



## Marien-Hospital Erwitte

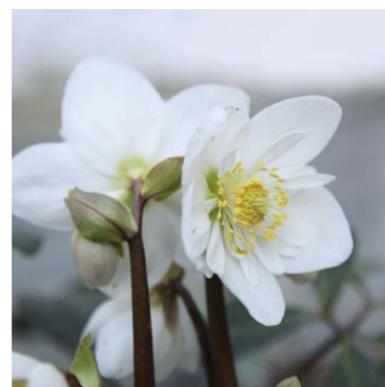
Betriebsstätte der Dreifaltigkeits-Hospital gem. GmbH

Von-Droste-Straße 14  
59597 Erwitte  
Tel.: (0 29 43) 890-0  
Fax: (0 29 43) 890-8809  
info@dreifaltigkeits-hospital.de

**Anästhesie und Intensivmedizin**

**Orthopädie**

**Urologie**



## Hospital zum Hl. Geist Geseke

Bachstraße 76  
59590 Geseke  
Tel.: (0 29 42) 590-0  
Fax: (0 29 42) 590-789  
info@krankenhaus-geseke.de

**Chirurgie**

**Innere Medizin**

**Technische Orthopädie**

**Kurzzeit- und Altenpflege**

### IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Dreifaltigkeits-Hospital gem. GmbH  
Klosterstraße 31  
59555 Lippstadt

**Geschäftsführung**  
Dipl.-Volksw. Prof. Dr. Volker de Vry

**Redaktion**  
Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit  
Tel.: (0 29 41) 758-4060

**Verantwortlich im Sinne des Presserechts**  
Dipl.-Volksw. Prof. Dr. Volker de Vry

**Konzeption und Design**  
Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit

**Druck**  
Flyeralarm  
Auflage: 5.000 Stück

Zugunsten der Lesbarkeit wurde auf die Unterscheidung weiblicher und männlicher Schreibweise verzichtet.

## Sie möchten unsere Krankenhäuser unterstützen? Informieren Sie sich über unsere Fördervereine:

**Kontakt**  
Krankenhaus-Förderverein Erwitte e.V.  
Von-Droste-Straße 14  
59597 Erwitte  
foerderverein@marien-hospital-erwitte.de

**Kontakt**  
Krankenhaus-Förderverein Geseke e.V.  
Ulrich Herber  
Auf den Strickern 23  
59590 Geseke  
Tel.: (0 29 42) 7 83 60

